

Saale-Beitung.

Verben die Spaltenzeit oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unfern Kassenstellen und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen. Bestellen die Seite 75 Pfg. Erhalten höchstens 10 Pfennig; Sonntag und Montag einmal, sonst zweimal täglich. (Der Abdruck unerer Originalartikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis
In Halle vierteljährlich 2.50 M., bei postmöglicher Zustellung 2.75 M., durch die Post 3.25 M., einschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Am amtlichen Bezugspreis-Bericht unter Nr. 5578 eingetragen.
Für die Redaktion verantwortlich: **Mag. Schärfe** in Halle.
Erscheinenszeit von 10^u, bis 12^u, Uhr.
(Erscheinenszeit: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.)

Nr. 412.

Halle a. d. Saale, Dienstag, den 3. September

1901.

Schiffahrt und Handelspolitik.

Wahrscheinlich leben hochschiffahrtstreibende Kreise in Deutschland mitunter drein, wenn die Staatsleistung unserer Handelschiffahrt, ihrem Gedeihen und ihren Erfolgen ein förderliches Interesse bekundet, wenn offen ausgesprochen wird, daß die Wichtigkeit der deutschen Meeresfahrt für unser Wirtschaftsleben ein möglichst wirksamer, wohl zu beachtender Faktor ist. In diesem Hinsicht seien wir die Vertreter höherer, freier, unabhängiger, konstanter Aufklärung aus der Zeit, wo man unsere Handelschiffahrt so ungeschickt zum Auslande rechnete und der Meinung war, daß ihr Vortheil dem Binnenlandes gerade entgegengesetzt sei. So meinten auch heute noch viele, die wirtschaftspolitische Stellungnahme der Schiffahrt ist sehr mit Vorsicht zu genießen, und der anderer Nationaler Erwerbszweige nicht gleichwertig; die Meeresfahrt hätte vornehmlich nur an der Steigerung der Einfuhr und an der Auswanderung Interesse, weil sie nur damit verdienen könne. Ihr ginge es am besten, wenn es dem eigenen Lande schlecht ginge und umgekehrt. Nicht unwichtig ist die Ausfuhr; gerade das Gegenteil ist richtig. Unserer Meeresfahrt liegt dauernd mehr an der Vermehrung der Einfuhr als der Ausfuhr, an der Steigerung der Rückwanderung und an dem Fremdenzuzug mehr als an der Förderung der Auswanderung. Das zeigt sich schon an der Preisbildung für Frachten und Perzentensüberfahrt, welche die Einfuhr vor der Ausfuhr, die Rückwanderung vor der Auswanderung entscheiden zu begünstigen pflegt. Die Daten für ausgehende Fracht sind für deutsche Häfen weitlich niedriger als für einfallende. Die Meeresfahrt muß so denken und handeln, denn sie hat auf absehbare Zeiten, so lange die vortrefflichen europäischen Länder ihren Wirtschaftswettbewerb an die übrigen Welttheile abgeben, mehr Bedürfnisse auf der Ausreise als auf der Rückreise; so lange Deutschland mit seinen Nachbarländern eine sogenannte positive Handelsbilanz haben, haben die deutschen Schiffe weit mehr Fracht für die Heimreise als für die Ausreise.

Und es ist gar nicht daran zu denken, daß sich dies Verhältniß je ändern sollte, was sich im Verkehr mit den überseeischen Ländern besonders stark ausprägt. So sind in Hamburg im Seereferat im Jahre 1900 für 23 Milliarden Bannern eingetrafen und nur für 1.8 Milliarden ausgeführt (im ganzen deutschen Außenhandel war 1900 die Einfuhr 6.0, die Ausfuhr 4.8 Milliarden Mark). Die Weltverkehrszeit von 1/4 Milliarde im Wert ist notwendig, weil das Ausland sehr beträchtliche Werte in Form von Waaren abführen muß als Gewinn des in ausländischen Unternehmungen liegenden deutschen Kapitals, als Erwerb wichtiger deutscher Kaufleute, Industrieller und Techniker im Ausland, der ständig im Heimatlande abfließt, nicht zum wenigsten auch als Gewinn der deutschen Handelschiffahrt, die nicht England der bedeutendste und erfolgreichste Frachtfahrer der Welt geworden ist. Für die Schiffahrt kommt aber noch hinzu, daß Deutschland vorwiegend Rohstoffe und Nahrungsmitteleinfuhr, vorwiegend hochwertigere Produkte ausführt, so daß in dem gleichen Einfuhrverkehr weit größere Mengen fließen als in den Ausfuhr. Die genannten Hamburger Wertpapieren beziehen sich auf Mengen von 98 1/2 Millionen Doppelcentimen in Einfuhr und nur 46 Millionen Doppelcentimen in Ausfuhr. Daran erklärt es sich, daß die Schiffe ausgedehnt seien volle Ladung haben. Im außereuropäischen Verkehr waren mit Ausnahme von drei Zwischenschiffen aus Japan 1900 sämtliche in Hamburg angekommenen Schiffe beladen; dagegen gingen 117 Schiffe mit 179,579 Regis-

Deutsches Reich.

Selbstverwaltung, Bürgerthum und Militarismus.
Die unersättlichen Vorgänge bei den Berliner Bürgermeisterversammlungen sind nahezu ebenso dauerhaft wie der Streik um die Werkschließung. Mehr als drei Jahre sind seit der Wahl des Herrn Richter zum Oberbürgermeister vergangen, und selbst hat da Herr Brinkmann, kaum als Zweiter Bürgermeister schiedlich, alsbald nach, eine ordnungsmäßige Bewegung selber leitenden. Die Berliner Stadtverwaltung nicht stattfinden können. Bei der Infolge der Reichthätigkeit in a des Stadtkommunikations Kaufmanns notwendig geworden erneuten Bürgermeisterversammlung sind der Wege möglich; entweder die Stadtvorordneten wählen eine andere Persönlichkeit, oder sie wählen Herrn Kaufmann wieder, und dieser leitet nach erfolgter Wahl die Angelegenheit ab, oder endlich, sie wählen ihn wieder, und er nimmt die Wahl an. Der Weg zur Wahl einer anderen Persönlichkeit scheint zunächst wenigstens nicht beschränkt werden zu sollen, da die Mehrheit der Stadtvorordnetenversammlung tatsächlich entschlossen zu sein scheint, Herrn Kaufmann wiederzuwählen. Soll dies in der Voraussetzung der Ablehnung oder der Annahme geschehen? Zwei Mächte, die politisch sehr verschiedenen Richtungen angehören und bezüglich in der Bürgermeisterversammlung auf entgegengelegten Standpunkte stehen, die „Kreuzzeitung“ und die „Post“, können hierzu überein, daß die Wiederwahl Kaufmanns unter der Voraussetzung seines alsbald erfolgenden Verzichtes eine leere und billige Komödie sein würde. So richtig diese Auffassung auf den ersten Blick zu sein scheint, so möchten wir ihr doch bei näherer Erwägung nicht zustimmen. Die Wiederwahl Kaufmanns unter der Voraussetzung der Ablehnung wäre allerdings nur eine Demonstration, aber sie würde doch etwas erschöpfen, persönlichen und sozialen Interessen nicht entbehren. Zunächst wäre sie eine sicherlich nicht ungedeutete persönliche Genugthuung für Kaufmann. Es ist ungewiss, ob die Nichtabfertigung einer Wahl dem davon Betroffenen eine gewisse „laissez-mais“ anbelangt, weil man gelangt ist, daß in seiner Person Gründe vorhanden wären, die ihn für eine so angelehnte Stellung, wie die eines Berliner Bürgermeisters als nicht geeignet erachteten ließen. Die Berliner Bürgermeisterversammlung würde, wenn ihre ordnungsmäßige Vertretung die Wiederwahl Kaufmanns vornimmt, damit erklären: „Wir erkennen die Gründe nicht an, und wir belassen dich nach wie vor für durchaus würdig, an unserer Spitze zu stehen.“

Paris.

Das oben Fontaine hat das wahre Wort gesprochen, daß in allen christlichen Kriegsbüchern immer mehr von Besitztum und Wohlthun als von Vaterland und Schicksalstod die Rede sei. Es ist so, nur daß die Christlichkeit als Hauptmaximen der Kriegsmenschen nicht Besitztum und Wohlthun, sondern Erbschaft und Kasse, und als Abschaltung Kasse und Erbschaft nennen wird. In dem christlichen Besitze eines Soldaten, der als keiner Teil einer großen Masse in dem Heer der Kräfte verschwindet, wird die erbliche heroische Seite des Krieges stets hinter dem dienstlichen und außerdienstlichen Tagesleben zurücktreten. Dagegen hat er den Reiz der Intimität und des persönlichen Erlebten, das zu Herzen geht, vor einem todenen Schlachtenbericht des Generalstabes voran, in dem Menschen nur Zahlen und große strategische Begriffe sind. Vor mir liegt so ein christlicher Bericht, bei dem's einem warm wird, bei dem man süßlicher Theilnehmer wird, weil aus dem Gang geschichtlicher Ereignisse menschliche Schicksale herausgegriffen sind, die wir miterleben. Ein Holländer, Prof. Seiler in Weingarten, gibt ihn in der Form von Erinnerungen, die vor ihm aufsteigen, als er nach langer Zeit in Friedenstagen einmal wieder auf alten Kriegsspielfeldern von Paris wandelte.

großen, im Herzen Europas wohnenden Nationen. Der Verfasser verleiht, durch den Geist des gemäßigten, menschlichen Besitztums, die menschliche Vergangenheit zu läutern. Jeder Nation, auch beim feindlichen Gegenüber, läßt er Gerechtigkeit widerfahren. Bei einer möglichst vielseitigen Führung des Geistes, der 1870/71 unter Heer belagert, gibt er das Geistesleben des deutschen Soldaten von damals ohne Schminke und künstlichen Anstrich wieder, so wie's ihm jetzt von der Höhe des Lebens, aus der Entfernung ergeht. Wenn wir bei solcher ehrlichen Schilderung auch nicht gerade als Bezauberter und Herden erscheinen, so kommt doch auch ein stichtiger Kern zu Pflichtgefühl und Gutwilligkeit in den Leistungen der deutschen Krieger zum Ausdruck, ein Kern, mit dem sich Großes machen ließ, und auch, wie der Erfolg bewies, Großes gemacht wurde. Mit all dem ist aber nur eine Seite des Seiler'schen Buches gewürdigt; es enthält nicht nur Kriegsbilder, sondern auch diese. Diese nehmen teils als eine nebensächliche Stelle ein, sind doch die Kriegsbilder nur Erinnerungen, die eben bei unserer Aufenthalt in Paris und auf einer Fahrt durch seine Umgebung vor dem eintägigen Krieger auftauchen. In der Vereinigung von Vergangenheit und Gegenwart, von Kriegserinnerungen und Neugierigkeiten ist Seiler's Buch auch und eigenartig. Wenn die Ereignisse des Krieges auch nicht ausgereizter Natur sind, so bereiten sie doch gemüthliche und interessante Stunden. Da man ganz einem Berichterstatter auf den Pfaden, die man selbst gegangen ist, folgt, andererseits aber eine große, geschichtliche Erinnerungen weckende Neugierde auch solchen, denen nicht das Vergnügen vergnügt ist, eigene Eindrücke mit fremden zu vergleichen, Gemüth gewährt, glauben wir bei dem stetig wachsenden Interesse für Paris eine allen ungenügend Seiten interessanter weitere zu bieten, indem wir das erste Kapitel aus Seiler's Kriegs- und Kriegsbildern zum Ausdruck bringen: „Paris.“ Wenn bei seiner Reise nach Paris auch Seiler's mächtiger Zweck war, französische Kunst, französische Sprache und französische Leben genauer kennen zu lernen, als man das dabei aus Büchern vermag, so reduzierte er doch darauf, daß sich ab und zu das Bedürfnis, aus dem bedeutenden Trübel der Kriegszeit heraus in die freie Natur zu kommen, gebieterisch geltend machen würde. Dann wollte

er nicht nur die in Babeln empfohlenen und von keinem Fremden verstandenen Anstöße, sondern auch seine eigenen stillen Strögen ziehen, Straßen, die ihm von früher her noch wohl bekannt waren.

„In der ersten Zeit freilich“, erzählt der Verfasser, „kam man in Paris so leicht nicht zu einem Anstöße. Die Stadt bietet so überwältigend viel und stellt ihrem Besucher so mannigfache Aufgaben, daß man alle Hände voll zu thun hat und abends stets todmüde auf sein Lager sinkt. Ich begnügte mich also für viele mit denjenigen Erinnerungen an den großen Krieg, welche die Stadt selbst gelegentlich darbietet. In der großen Gedächtnisfeier, dem sogenannten „Salon“, sah ich einige Bilder, welche Szenen aus ihm wiedergaben. Die „Kriegsjahre von Reichshoffen“, auf deren Todesunfähigkeit, wenn auch vergebliche Mächte die Franzosen ebenso stolz sind, wie wir auf den Todestritt unserer Kaiserin und Matrien bei Warschau-Lour, das ist sogar mehrere Male. Ferner war da eine Episode vom Plateau des Mont Arvon, dessen Festigungen bekanntlich von unserer Artillerie in einer Nacht zusammengebrochen wurden. Das Bild stellt das Innere einer Batterie dar, in welcher zertrümmerte Möbel, Decken, Gebrücker und Soldatenleichen in wirren Anmaß auf dem Boden liegen, ein Todter verharzt noch in seiner Stellung und ein dünner Pulvertrauch schwebt durch die geöffnete Thür hinaus. In dieser Episode lebte eine Patrouille, die über den sich ihr bietenden Anblick förmlich erlärte; der vorbesetzte hat voll Entzügen gleichsam abwendend die Hand. Ein anderes Bild von Delagade dient dem Rufge Paul Desobry's, des Hauptlings der Patriotenliga. In der zertrümmerten Straße von Montebekard läuft dieser als ganz junger Mensch auf eine wie

Geschäfts-Eröffnung.

Alex Michel

HALLE a. S.

Kleinschmieden 1

Kleinschmieden 1

Fernruf 598.

Fernruf 598.

Elektrische Fahrstuhl-Benutzung.

Special-Haus

für

**Herren- u. Knaben-
Bekleidung**

== fertig und nach Maass. ==

Parterre:

Knaben-Confection.

I. Etage:

Herren-Bekleidung.

II. Etage:

Jünglings-Garderobe.

III. Etage:

Anzüge für alle Berufszweige.

IV. Etage:

Maass-Abtheilung. — Stoff-Lager.

Heute Abend 6 Uhr:

Eröffnungs-Ausstellung.

